

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929**

151 (3.7.1929) Badische Kultur und Geschichte Nr. 27

# Badische Kultur und Geschichte

Nr. 27

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 151

3. Juli 1929

## Ein Besuch in Bernau der Heimat Hans Thomas

Von W. Sigmund

Im frühen Sonnenglanz liegt der Feldberg. Der klare Morgen schenkte uns einen wunderbaren Sonnenaufgang. Mit uns sind viele hinaufgestiegen auf den Turm, warm eingemummt, denn hier oben in 1500 Meter Höhe weht allzeit eine frische Brise, vorweg in den frühen Morgenstunden. Die mit heraufgekommen sind, das entzückende Panorama über den Rheinen und das Herzogenhorn hinweg weit über des Rheines Lauf zu schauen, erleben eine weisevolle Stunde der Andacht, genießen das große Auserstehen der Natur und das Werden der Landschaft von der grauen Dämmerung bis zur herrlichen Pracht sonnenbeschienener Klarheit.

Mit einem Male aber ist's mit der andächtigen Stille hier oben vorbei, denn nun stürmt die Masse der Rangeschlauer mit großem Aufwand von Stimmen herauf, so daß wir vorziehen, möglichst rasch wegzukommen, und durch herrlichen Tannenwald ziehen wir vom Fuße des Feldbergs weiter, am neuen schönen Jugendheim vorbei, der Farnwitze zu. Dieser Weg zeigt das

### Menzenschwander Tal

in seiner vollen Schönheit, wenn's auch ein kleiner Umweg ist. Es ist das Nachbartal von Bernau, voll grüner Matten, mit dem klaren Wasser der Alb, den breiten Schwarzwaldhöfen, den weidenden Viehherden, den steil aufsteigenden Gebirgswänden bis zur Höhe des Herzogenhorns mit 1417 Meter.

In sorgloser Ruhe und Stille liegen die Häuser des kleinen Schwarzwaldorfes da drunten im gewundenen Tal mit seinen sammetgrünen Matten, durch die die Landstraße dahinschleicht. Langsam führt uns unser Weg hinab, früh genug, um noch das erste Postauto nach Bernau zu erreichen. An der Haltestelle bringt eine Verkündigungsstafel des Kurvereins zur Kenntnis: „Zahlreiche Bänke laden Sie in unserem schönen Tal zur Rast ein. Wie Sie, freuen sich alle Wanderer, ein reinliches Plätzchen zu finden. Unsere Matten ziert noch manche seltene Blume. Viele sind geschützt, beachten Sie dies und schonen Sie die Fluren. Das Baden im Dorfe verleiht das Empfinden der Einwohner.“

In den frühen Morgen hinein rollt der gelbe Wagen, durch taufriische Wiefengründe, längs der Menzenschwander Allee entlang. Verschlafen schauen die Kurgäste hinter den Fenstern auf uns Frühauftreter. Beneiden sie uns wohl um diese herrliche Fahrt durch die neuerwachte Natur? Wie prächtig ist der Morgen; doch noch größere Überraschungen harren uns. Ins

### Tal der Bernauer Alb

liegen wir jetzt ein, in ein stilles Tannenwäldchen. Auf der weichen Straße fährt der Wagen fast lautlos, kein Signal, kein Lärm, eine heilige Stille umfängt uns in dieser Einsamkeit. Durch die silbernen Säulen der Tannen, behängt mit grauen Wärten, stiehlt sich mancher

helle Sonnenstrahl, verschwindet wieder, taucht wieder auf, wirft bläuliches Licht auf den nadelbedeckten Boden. Ein Märchenwald. Im Thomastal. Und wir die lautlos dahinhühenden Geister der Frühe.

Doch sieh! Eine neue Überraschung. Wie auf ein Zauberwort öffnet sich der geheimnisvolle Wald, und ein Meer von hellem Sonnenlicht flutet uns entgegen, das breite Tal der Bernauer Alb hat sich aufgetan in seiner ganzen Schönheit. Nichtüberläßt liegt es vor uns, das wellige Gelände voll grüner Matten mit seinen alten Häusern, die bald einzeln, bald in Gruppen als geschlossene Zinken dem Wiesental seinen Charakter geben. Von fernher eilen die Wasser des Baches, an der auf hohem Fels thronenden Kirche vorbei, deren Glockengeläute durch das weite Tal sich schwingt, hin zu den Wohnungen der Menschen.

Wir lassen uns vom Wagen weit in das Tal hineinragen, hin bis zum Schulhaus, wo er Platz zum Wenden findet. So haben wir fürs erste die Schönheit der Landschaft im Fluge genossen. Doch jetzt heraus und ins Dorf! Mandes neuzeitliche Gasthaus konnte nicht umhin, zu seiner Bedeckung das alte Schindeldach aus wohl-erwogenen Gründen beizubehalten. Aber wo Strohdach oder Schindeldach dem Hause zum Schutze dienen müssen, sollten auch die Fenster gleich kleinen Auglein in die Welt gucken, große moderne Scheiben mit reich gestickten, gerasteten Vorhängen, passen nicht in diese Landschaft.

Wir kommen dem Geburtshaus des großen Meisters Hans Thoma näher, treten ein. Wie gut ist's, daß wir allein das Heiligtum betreten, in dem einzelne Werke des Sohnes der Heimat aufgelegt sind; denn wir sind gekommen aus Verehrung zu dem Manne, der uns in seinen Bildern so vieles Schöne, manche frohe Stunde der Erbauung geschaffen hat. Hier, aus der Heimat, hat er sein Leben lang die Kraft und den Anreiz zu seinem reichen Schaffen geholt. Nur, wer das schöne Wiesental gesehen hat, den blauen Himmel mit den weißen Wölkchen, die murmelnden Wasser in den sammetgrünen Matten, der kann seine Werke recht verstehen. Wir haben den Meister vor seinem Hause sitzen, die treuen Augen der schönen Welt zugewandt, in der das liebliche Farbenspiel lockt. Still wie seine Arbeit, sein Leben, so auch das der Bewohner seiner Heimat. Überall ein freundliches „Grüß Gott“ auf unseren Gruß.

Von den seltsamen Galben klingen die Glocken der Herden, die an den Gängen den Sommer über ihr Futter selbst suchen müssen, indes die Menschen das Gras der Wiesen als Heu für den Winter bergen, und der ist lange hier oben. Darum fehlen auch in der Schneelandschaft des Bernauer Tales die Skifahrer aus der Fremde nicht; den Bernauern selbst ist dies Vergnügen an den Wochenlagen nicht gefallt, sie sitzen an der Schnitzbank als rechte Künstler ihres Fachs, zaubern aus dem einfachen Holze alle möglichen Gegenstände hervor, nach Motiven aus der Landschaft ihrer Heimat, die von den Fremden das ganze Jahr hindurch als Geschenke gern gekauft werden. Doch auch in schwierigen Arbeiten bis hinauf zur

kunstvollen Zimmereinrichtung in freier Phantasie oder nach künstlerischen Entwürfen, zeigen sie ihr Können, und so wandert mancher Groschen in das stille Tal. Was sollen sie auch im Winter treiben; wo der Schnee bis an das niedere Fenster reicht?

Sinüher zur Kirche geht unser Weg. Mitten im weiten Tal, inmitten der grünen Matten, hat sie ihren Platz gefunden auf erhöhter Stätte. Was der große Meister Hans Thoma an Dank für die schönen Jugendtage einer schönen Heimat im Herzen trug, das gab seine künstlerische Hand seinem lieben Dorfe zum Geschenk: zwei Altargemälde in der Kirche. Das eine zeigt die Mutter Gottes, in einer Schar jublierender Vögeln über dem heimatischen Tal schwebend, das andere stellt Jesus und Johannes den Täufer dar. So wird auch die heimatische Kirche zu einem Tempel der Kunst.

Ein Tag voll Sonne war uns zum Besuch des schönen Bernauer Tales beschied; wer dieses Glück genießt, dem zeigt sich die Landschaft in ihrer vollen Schönheit. Infolge der Abgeschlossenheit des Tales — ringsum Höhenzüge mit wechselnden Bildern — am Fuß des Herzogenhorns, bleibt ihm eine stille Weihe gewahrt; nicht der lärmende Strom sensationslüsterner Besucher ist ihm eigen, das Bernauer Tal ist ein verborgener Schatz mit kostbaren Kleinodien in dem reichen Kranze der Schwarzwaldtäler. Diesen Schatz zu heben, waren wir gekommen. Wir lernten die traute Heimat des großen Meisters kennen, wir betreten den Raum, wo seine liebe Mutter ihn das Beten lehrte, uns beschied das Geschick einen herrlichen Tag voll Sonne, an dem wir uns satt sehen konnten an der wunderbaren Welt der Schwarzwaldberge, uns hielt der Zauber gefangen in dem Märchenwald der Bernauer Landschaft. Die Sprache der Kunst hatte uns schon oft Stunden der Erbauung beschieden; die Wanderung durch das Bernauer Tal in die Heimat Hans Thomas bildete weiter den Schlüssel zum größeren Verständnis seiner Kunst.

## Die Heidelberger Festspiele

In den letzten Tagen sind Besprechungen zwischen der Festspielleitung und Artur Bobanzky geführt worden mit dem Ergebnis, daß der berühmte Dirigent die Einleitung der Festspielleitung, den Festakt der Festspiele am 20. Juli zu dirigieren, angenommen hat. Der Festakt selbst bringt ferner nach den Begrüßungsansprachen, u. a. des Reichsministers Seebert, die Verkündung des Heidelberger Dichterpreises an drei deutsche Dichter und im Mittelpunkt der Feier die Festansprache von Thomas Mann.

## Mannheim ehrt Hans Wigner

Nach der Aufführung von Hans Wigners „Pelegrina“ im Rahmen der Festspiele anlässlich des Mannheimer Theaterjubiläums erfolgte nach Schluß der Vorstellung die Ehreung des Meisters durch die Stadt. Oberbürgermeister Dr. Heimrich gab dem Stolz Ausdruck, daß die Stadt Mannheim das Lebenswerk Wigners als erste zu würdigen wühle. Sie hatte den Vorzug, allen sechs Opernwerken des Meisters ihre Bühne zu erschließen. Wie die Bühne Wigner durch diese künstlerische Tat geehrt, ehrt die Stadt den Meister nunmehr durch Verleihung der goldenen Denkmünze.

## Literarische Neuerscheinungen

Wilhelm Heise: August Strindberg. IV. Historische Dramen. Das Drama der Gegenwart. Analysen zeitgenössischer Bühnenwerke. Neclams Universal-Bibliothek Nr. 6979. Geh. 40 Pf., zusammengebunden mit Band 1-3 in Ganzleinen 2,40 M. — Der große schwedische Dramatiker August Strindberg bietet in seiner inneren Reifezeit ein grandioses Werkbild der Wirklichkeit seiner Zeit; er ist der bedeutendste Exponent der Kultur- und Zeitkritik nicht nur der Jahrhundertwende, sondern noch der Gegenwart. Die wichtigsten seiner naturalistischen Dramen, seiner Kammerstücke und Märchendramen hat Dr. Wilhelm Heise in drei früher erschienenen Nummern von Neclams Universal-Bibliothek nach Inhalt und Form eingehend besprochen. In diesem letzten Band seiner Strindberg-Analyse behandelt Heise die großen historischen Dramen, zunächst das Frühwerk „Meister Olof“, die erste dramatische Dichtung Strindbergs von Bedeutung, dann die großen Dramen der Nach-Inferno-Zahre: „Gustav Wasa“, „Graf XIV.“, „Gustav Adolf“ und „Die Nachtigall von Wittenberg“.

Mund um die Manege. Tagebuch eines Zirkusmannes. Von A. S. Kober. Oktav. 160 Seiten. Mit 27 Zirkusbildern. Kart. 6,50 M., in Leinen 8,50 M. — Nach vielen Zirkusdichtungen erscheint hier die erste authentische Darstellung eines wirklichen Zirkusmannes. Der das Buch schrieb, begleitet seit Jahren den Zirkus Sarrafani auf seinen Weltreisen. Neunzehn Staaten Europas und Amerikas hat er mit ihm durchwandert. Er hat mit fremdem Volk jeder Nation und jedes Ranges zusammengeliebt und kennt Jahrmärkte und Zirkus nicht weniger genau als die berühmtesten Artisten und die großen Tierhändler. So ist ein frisches Buch voll ernster und heiterer, niemals langweiliger Schilderungen entstanden.

„Sling: Richter und Gerichte“. Aus dem Vorwort von Prof. Dr. Gustav Radbruch zu dem im Verlag Ullstein, Berlin, erschienenen Buch: Dieses Buch will Arbeiten, die für den Tag bestimmt waren, über den Tag hinaus die Wirkung sichern. Sie haben einen Anspruch auf solche Dauerwirkung, weil sie einen neuen Typus journalistischer Arbeit vorbildlich darstellen. Sling hat in jähem Kampfe der Justiz die gebührende Beachtung in der Presse verschafft. Zunächst zog ihn wohl das Menschliche an, das im Gerichtssaal seine Hüllen fallen läßt und in seiner Blöße beschämt und frech vor allen Augen da steht. Er hat uns unzählige verständnisvoll nachgefühlte und menschlich durchlebte Bilder aus dem Gerichtssaal geschenkt, von Richtern gültig lächelnden Spottess überpielt, getragen von dem stillen Wissen um die Fehlsamkeit alles Menschlichen. Jeder Mensch ist irgenbwo nur ein armer Teufel.“ Er hat

nicht nur den armen Teufel auf der Anklagebank, er hat auch den auf hohem Stuhle thronenden Mann mit Barrett und Lalar in seiner Menschlichkeit gesehen, er hat immer dem gerichteten Menschen gegenüber auch den richtenden Menschen gesehen und mit unaufdringlicher Andeutung seiner Eindrücke an manches richterliche Gewissen gerührt. Aber mehr und mehr gewann neben dem Menschlichen auch das Juristische sein Interesse. Selbst ohne juristische Vorbildung hatte er ein durch Berufs-routine unverbrauchtes, erstaunlich ursprüngliches und sicheres Urteil über die Handhabung des Rechts. Der Kampf insbesondere, den er gegen die Suche der Meinungsprozesse aufgenommen hat, wird unvergessen und nicht ohne Wirkung bleiben. Sling steht die Männer der Justiz nicht wie Damocles mit der factarischen Scharfsichtigkeit des bösen Blicks. Er steht seiner Betrachtung rechtlicher Dinge am nächsten der lächelnden Skepsis eines Anatole France. Aber vor allem ist er in Form und Geist unvergleichbar er selbst: Sling.

Carl Haensel: Der Kampf um Matterhorn. Ein Tatsachenroman. (In der Reihe „Lebendige Welt“, herausgegeben von Franz Pfeiffer.) 1.—26. Tausend. Stuttgart 1929. 3. Engelhorns Nachf. — Ausgaben ohne Bilder: Leicht gebunden („Profiziertes Billig-Buch“) 2 M., Leinen 3 M., Ausgaben mit 16 Bildern: Leinen 6,50 M., Halbleder 8 M. — In der majestätischen Landschaft der Südschweizer Alpen spielte sich im Jahre 1865 ein unvergesslicher Wettkampf ab. Das gleichermächtig starke Matterhorn hatte bis dahin allen Versuchungen, seinen schroffen Gipfel zu erklimmen, getrotzt. In diesem Jahre aber wurde es bezwungen, und zwar im Verlauf eines erbitterten und tragischen Kampfes, der mit nahezu übermenschlicher Anspannung aller Kräfte zwischen dem englischen Touristen Whymper und dem italienischen Bergführer Carrel ausgetragen wurde. Dies ist das Gerippe der Tatsachen, die Carl Haensel nach eingehenden historischen und örtlichen Studien zu einem ungemein spannenden Roman geformt hat. Dabei vermeidet er jede entstellende Ausschmückung der wahren Begebenheiten und konzentriert seine ganze Kunst auf die lebendige Darstellung der Menschen und der Landschaft. Diese moderne Heldendichtung, aus der uns kristalline Gletscherluft heft und rein entgegenweht, wird nicht nur Sport- und Naturfreunde begeistern, sondern jeden für menschliche Größe Empfänglichen in ihren Bann zwingen.

Eine neue Serie „Scherls 2-Mark-Romane“. 6 Bände, jeder Band in Ganzleinen gebunden. Verlag Scherl, Berlin SW 88.) — Den im Vorjahre erschienenen 13 Bänden seiner schnell populär gewordenen Bücherreihe „Scherls 2-Mark-Romane“ läßt der Verlag folgen 6 neue Bände folgen. Was zunächst ins Auge fällt, ist die neue Ausstattung: vergrößertes Format, verklärter Umfang, halbfestes Papier,

geschmackvoller Leinenband mit geradem Rücken, sehr hübsche blauegelbe Photoumschläge. Alles für 2 M. Was inhaltlich geboten wird, ist wieder beste Unterhaltungskunst. Da ist Rudolph Strak mit einer außerordentlich spannenden Spionagegeschichte aus dem französischen Nordafrika, „Die Wasser Wlads“, in deren Mittelpunkt eine abenteuerliche Frau steht. Da beschwört Karl August von Laffert in „Sifitische“ das Bild eines kommenden Krieges zwischen England und Sowjetrußland und schildert packend die Verwendung von Giftgas als Waffe. Die abenteuerlichen Erlebnisse eines Wädhens und eines Pferdes bilden den Inhalt des Romans „Der Herr der Steppe“ von Olai Aslagon, den Erwin Magnus aus dem Norwegischen überseht hat. Aslagon weiß nicht nur höchst spannend zu erzählen, er entzückt auch durch bezaubernde Stimmungsbilder aus der amerikanischen Prairie. Die erquickend natürliche Schilderung der behaglichen Welt eines niederdeutschen Städtchens gibt Minna Falk in dem Roman „Die beiden Ringe“, der den Herzogtumskampf eines jungen Wädhens von heute behandelt. Eine rührende und zarte Kofologe erzählt Wilhelmine Hied: „Die Demoiselle Scherling“. Wie die junge Pfarrerstochter Ilse Scherling an einer Liebesenttäuschung zur großen Künstlerin heranreift, das liest man nicht ohne tiefe Bewegung. Diesen fünf Romanen zeitgenössischer Autoren gefüllt sich ein Meisterstück älterer Erzählkunst zu: Fontanes „Schach von Wuthenow“, worin die Zeit vor dem Jenaer Zusammenbruch wieder unmittelbares Leben für uns erhält.

Vier neue Gelle Ullsteinbücher. Paul Franz stellt in seinem neuen Buch „Das Liebeschiff“ eine aufreizend schöne, aber kühle Frau in den Mittelpunkt eines großen Kreises von Anbetern. Das erregende Fluidum dieser Frau schafft die starke eifersüchtige Spannung aller gegen alle, die auf einer Luftschicht mitten im Weltmeer zum Ausbruch kommt. Ein interessantes, an Überraschungen reiches Buch! — „Erasing jaght“ von Gertrud Kurovski ist ein eigenartiger, psychologisch untermalter Kriminalroman, dessen Psychologie aber nicht ganz zu überzeugen vermag. — Auch „Die dreizehn Kainstropfen“ des Schweizer Schriftstellers Paul Aithee sind ein Kriminalroman, jedoch mit der hübschen humoristischen Wendung, daß hier der Liebhaberdetektiv der von einem Verbrecherpaar verfolgt ist und viel Weh und peinliche Situationen zu erleiden hat, bis er seine einfallsreichen Begner zur Strecke bringt. — „Der Postsekretär im Himmel“ von Ludwig Thoma ist nach wie vor eine der besten deutschen Humoresken. Zusammen mit anderen Erzählungen Thomass aus München und Oberbayern bildet er ein köstliches, erfrischendes Bündchen bayerischen Humors, dessen Unerwartlichkeit sich im Spießbürgergespräch in der elektrischen Bahn ebenso schlagend offenbart wie bei einer aufregenden Bilderüberholung in den Alpen.

## Zehn Jahre Reichssteuer- verwaltung

□ Auf dem diesjährigen Bundestag der Reichssteuerbeamten in Königsberg wurde in einem besonderen Vortrag des hiesigen hiesigen Reichssteuerbeamten, erschienen es geboten, den Rückblick und Ausblick in dieser Verwaltung bereits dieses Jahr in das Programm der Tagung aufzunehmen. Das Referat hatte der gleichzeitig als Vertreter des Herrn Ministers und des Herrn Staatssekretärs erschienene Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Herr Dr. Jarden zugelegt. Seine Ausführungen boten einen glänzenden Überblick über das Werden der in schwerster Zeit geschaffenen Reichssteuerverwaltung, über die Schwierigkeiten, die bei ihrer organisatorischen und personalpolitischen Ausgestaltung zu überwinden waren, gleichzeitig aber auch Einblick in die Besonderheiten des Problems der einheitlichen Reichsfinanzverwaltung und Antwort auf Fragen, die sich dann und wann dem aufmerksamen Beobachter der hier einspielenden Vorgänge im Laufe der letzten zehn Jahre aufgedrängt haben.

Wir entsprechen einem Bedürfnis, aus der Fülle des im dem Vortrag behandelten Stoffes, das über den Rahmen des rein historischen Hinausgehende in gedrängter Kürze hier wiederzugeben.

Rückblickend unterscheidet der Vortragende drei Perioden im ersten Dezennium unserer jungen Reichssteuerverwaltung: die ersten Jahre nach der Gründung, die Periode der Stabilisierung der Mark und als dritte den Zeitraum seit Einführung der Steuerreform vom August 1925 an.

Die neue Reichssteuerverwaltung wurde gegründet zum 1. April 1920 als Ergebnis der Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Verpflichtungen des Versailler Vertrags, die gesamte Wirtschaft der Steuerkraft des deutschen Volkes in die Hand des Reiches zu legen, und zwar nicht nur hinsichtlich der Gesetzgebung als auch der Verwaltung. Die finanziellen Verhältnisse des Reiches in der Vorkriegszeit trugen übrigens schon in ihrem Systeme (Beschränkung des Reiches auf Zölle und Verbrauchsabgaben, Kontributionsbeiträge, Frankensteinische Klausel) und seinen Reformen einer Selbstständigkeit des Reiches nicht genügend Rechnung, so daß selbst bei einem glücklicheren Ausgang des Krieges es wahrscheinlich doch nicht mehr möglich gewesen wäre, dem Reich die Quelle der direkten Besteuerung vorzuenthalten. Gleichzeitig mit der Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches auf steuerlichem Gebiet, wie sie die Reichsverfassung vorsah, folgte die Schaffung eines allgemeinen Steuerrechts in der Reichsabgabenordnung, die Beseitigung aller Reservatrechte auf steuerlichem Gebiet und die Vereinfachung der Länder und Gemeinden an den Reichsteuern durch Überweisungen.

Heute kann man nach den Ausführungen Jarden feststellen, daß die gleichzeitige Neuregelung in formeller und materieller Beziehung ein großes Wagnis gewesen ist, daß aber die Reichssteuerverwaltung bereits die erste Feuerprobe voll bestanden hat. Daß die finanziellen Erfolge nicht so sichtbar gewesen sind, liegt an den Verhältnissen der Inflation. In diesem Zusammenhang berührt Redner auch die Frage, ob die Dinge anders gelaufen wären, wenn man bereits frühzeitig zu Goldsteuern übergegangen wäre. Die Frage ist bestritten. Erinnert wird dabei an Ausführungen des Staatssekretärs Dr. Kopis in seinem Aufsatz „Die deutschen Finanzen 1918—1928“, worin u. a. gesagt ist, die Umstellung der Steuern auf Gold hätte die Umstellung der Wirtschaft auf gleiche Rechnung frühzeitig angeregt oder gar erzwingen; wie aber hätte die geschwächte Wirtschaft auch die öffentliche in Gold umgestellte, wenn auch noch so reduzierte Löhne und Gehälter tragen können?

Die zweite Periode, die der Stabilisierung der Mark, darf als Ruhmesblatt der Reichssteuerverwaltung bezeichnet werden. Dadurch, daß die Rentenmark in beschränktem Umfang ausgegeben wurde, zwang man das Reich nur sich selbst die laufenden Einnahmen zur Deckung der notwendigen Ausgaben zu beschaffen. Es wurden die beiden Steuerentwürfen erlassen; gewiß etwas rohe Steuerentwürfe, denen man später ein schlechtes Zeugnis ausgestellt hat, weil sie viel zu viel Geld aus der Wirtschaft herausgezogen hätten; aber nur durch sie hat das Reich schnell Geld bekommen, und Schnelligkeit war hier die Hauptsache. Wäre damals die Währungsfrage einmal ins Wanken gekommen, so wäre die Katastrophe unrettbar über das deutsche Volk hereingebrochen. Die Bewahrung vor der Katastrophe war schon ein solches Opfer wert. Überdies sind bald nachher gewisse Steuern, wie die Kapitalverkehrssteuer, die Umsatzsteuer, die Lohnsteuer, bereits gesenkt worden. Die höheren Einnahmen jener Zeit (Uberschüsse) wurden zur Deckung der zu erhöhenden (künstlich niedrig gehaltenen) Ausgaben verwendet.

Mit der Steuerreform des August 1925 haben wir wieder ein geordnetes Steuersystem bekommen. Außerordentlich schwierige Aufgaben und Arbeiten wurden damit für die Reichssteuerverwaltung und ihre Behörden eingeleitet, an deren Spitze die Ausführung des Reichsbewertungsgesetzes steht. Gegen die Einheitsbewertung ist in dieser dritten Periode der Reichssteuerverwaltung vielfach Sturm gelaufen worden. Zugewogen wird, daß noch nicht alles stimmt, es ist aber auch darauf hinzuweisen, daß neue Bewertungssysteme an sich schon eine gewisse Zeit erfordern, bis sie ganz durchgeführt werden können, andererseits sind die Verhältnisse doch nicht, wie sie die Werte ansehen soll.

Die Reibschwierigkeiten, mit denen das Reich in letzter Zeit zu kämpfen hatte, sind nicht als ein Versagen der Steuerverwaltung anzusehen, eher eine Folge einer seit 1926 betriebenen nicht unbedeutlichen Statpolitik, die eine Verschuldung des außerordentlichen Staats an den ordentlichen nach sich zog.

Nach diesem Rückblick betonte der Vortragende, in die Zukunft weisend, mit der Gesetzgebung von 1925 seien die Aufgaben selbstverständlich nicht abgeschlossen, er erinnere nur an die Änderungen der letzten Jahre, die tunlichst eine Senkung der Steuern im Auge hätten, und an die Entwürfe, die mit dem Steuervereinfachungsgesetz in Verbindung ständen; ein neues Steuerrecht dürfe darunter aber nicht verstanden werden. Weiter wird daran angeschlossen auch herausgestellt, es habe keinen Sinn, Gesetze in das Reichsgesetzblatt zu schreiben, wenn nicht gleichzeitig die Gewähr dafür besteht, daß sie auch wirklich durchgeführt werden können. Und hier befanden in der Tat berechnete Ziele.

Damit kommt der Vertreter des Reichsfinanzministeriums in besonderer auf die Überlastung der Ämter zu sprechen und die Umstände, die sie hervorzurufen. Einige Zahlen beleuchten die Lage. In diesem Jahre sind nicht weniger als 3½ Millionen Lohnsteuererstattungsanträge gestellt worden. Sie verursachen eine ungeheure Arbeit und halten die Beamten von anderen ab, die einen größeren Erfolg zu bringen geeignet wären. Auch im Parlament habe er immer wieder auf die technischen Gesichtspunkte hingewiesen; sei man sich danach über solche Bedenken hinweg, so kann man sich nicht wundern, wenn Unrichtigkeiten und Fehler vorkommen, die dann Anlaß zu Beschwerden und Klagen geben. Auch müsse einmal auf die Verhältnisse in den finanziell glücklicher gebieteten Ländern, wie z. B. England und Amerika hingewiesen werden.

Nach der amerikanischen Einkommensteuerstatistik von 1925 zahlten dort 82 v. H. der Gesamtbevölkerung überhaupt keine Einkommensteuer, 17 v. H. zahlten 5 v. H. der Einkommensteuer, und 0,29 v. H. zahlten die übrigen 95 v. H. der Einkommensteuer. In Amerika betragen Einkommen

von 11 000—20 000 Dollar	etwa	160 000	Personen
von 20 000—30 000 Dollar	etwa	56 000	Personen
von 30 000—40 000 Dollar	etwa	25 000	Personen
von 40 000—50 000 Dollar	etwa	13 000	Personen
von 50 000—100 000 Dollar	etwa	20 000	Personen
von 100 000—500 000 Dollar	etwa	8 900	Personen
von 500 000—1 000 000 Dollar	etwa	200	Personen

Demgegenüber vergleiche man die Verhältnisse in Deutschland, und zwar nach der Einkommensteuerstatistik von 1926.

Von 3 763 000 Personen hatten fast 3,5 Millionen ein Einkommen bis zu 8000 M, über 8000 M Einkommen hatten also nur rund 260 000, und davon entfallen nur 200 000 M wieder auf Einkommen bis zu 25 000 M.

Von der englischen Einkommensteuer ist ein Viertel mit rund 325 Mill. Reichsmark von insgesamt 15 Nachläsigen aufgebracht worden. Man wird sich also nicht zu wundern brauchen, daß dort der Verwaltungsapparat ein viel einfacherer ist, während wir in Deutschland auf die Allgemeinheit im weitesten Sinne zurückgreifen müssen. Werden doch allein rund 22 Millionen Steuererklärungen im Jahre ausgefüllt und etwa 14 Millionen Arbeitnehmer zur Lohnsteuer herangezogen. Diese riesige Ausdehnung der Personifizierung ist allein schon geeignet, den Verwaltungsapparat kompliziert zu machen. Deshalb können wir unsere Umkostenkoeffizienten in der Abgaberverwaltung, der 4½ v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht, mit dem anderen Länder nicht ohne weiteres vergleichen.

Die Belastung von 10 Personen mit je 10 000 M macht eben mehr Arbeit als die Heranziehung eines Personifizierten zu einem Betrag von 100 000 M.

Im übrigen dürfe man schließlich doch nicht soweit gehen, zu behaupten daß im großen und ganzen keine einzige Veranlagung richtig durchgeführt würde, daß im wesentlichen nur nach den Erklärungen veranlagt würde, daß dadurch dem Reiche ungeheure Gelder entgingen, und daß alles das zum großen Teil auf die fehlerhafte Beamtenpolitik zurückzuführen sei. Würde ein Wirtschaftspraktikantier an seiner (des Vortragenden) Stelle stehen, so könnte man vielleicht das gerade Gegenteil hören, nämlich die unglückseligen Personifizierten von den Steuerbehörden fürchterlich maltreatiert, mit Kleinigkeiten belästigt, und es würde dadurch eine Steuerunfreundlichkeit erzeugt. Demgegenüber wolle er, die Mitte haltend, anerkennen, daß im allgemeinen gut und wirtschaftlich veranlagt wird. Immer wird allerdings nur ein gewisser Prozentsatz von Erklärungen nachgeprüft; kommt im nächsten oder übernächsten Jahre der Personifizierten auf den Prüfstein, so werden die vergangenen Jahre ganz von selbst mitgeprüft. Kleintliche Beanstandungen und langwieriger Schriftwechsel ganz geringfügiger Beträge halber soll unterbleiben.

Dabei wird nicht verkannt, daß es wünschenswert wäre, in manchen Ämtern die Zahl der Beamten zu erhöhen; die Ämter sind nicht überall ausreichend besetzt.

Zum zweiten Teil seines Referats übergehend, kam Dr. Jarden auf die Organisation der Landesfinanzämter zunächst zu sprechen. Sie befände sich noch im Fluß. Ursprünglich in 25, dann 26 Bezirke gegliedert, sei man heute daran, die Landesfinanzamtsbezirke den Größenzuständen entsprechend gleichmäÙiger abzugrenzen, auch die wirtschaftlichen Gesichtspunkte sowie finanz- und volkswirtschaftliche Bedürfnisse dabei etwas mehr mitsprechen zu lassen. Der Zeitpunkt für die durch Reichsgesetz zu treffende endgültige Abgrenzung wurde mehrfach hinausgeschoben, nicht zuletzt, weil auch innerpolitische Fragen und die Verabschiedung des Steuervereinfachungsgesetzes dabei noch von Einfluß waren.

Was die Zahl der Finanzämter anlangt, bezug sie zu Anfang des Jahres 1928 noch rund 990. Durch Verordnung vom Mai 1928 sind 40 hiesige Ämter aufgehoben worden, nicht zuletzt bedingt durch den Umstand, daß ein großer Teil von ihnen mit ganz außerordentlich hohen Umkosten gearbeitet hat. Auf ein Finanzamt entfallen im Reichsdurchschnitt 63 000 Einwohner, in Preußen 80 000, in Bayern vor der Aufhebung der 40 Finanzämter 80 000 Einwohner. Es darf nicht übersehen werden, daß eine zu große räumliche Ausdehnung ein größeres Maß von Außenstätigkeit bedingt, hohe Reisefkosten verursacht und dem Steuerpflichtigen den Gang zum Finanzamt oft allzusehr erschwert. Unter Beachtung dieser Dinge wird die Verringerung der Zahl der Finanzämter weiter im Auge behalten werden.

Der Aufbau des Beamtenkörpers kann seit 1925 als im wesentlichen beendet angesehen werden. Bekanntlich mußte das Personal außerordentlich verschiedenartig zusammengesetzt werden (neben Finanzbeamten solche aus anderen Verwaltungszweigen, aus Gemeindeverwaltungen, aus freien Berufen, aus Meer und Marine). In den wenigen Jahren ist aber erreicht worden, daß wir jetzt von einer einheitlichen Beamtenerschaft sprechen können. Die Beförderungsmöglichkeiten waren in den ersten Jahren sehr gut gewesen, das hat sich geändert, als der Reichstag im Jahr 1924 eine erhebliche Zahl von Stellen fristig und frei werdende Stellen durch Verkehrsbeamte besetzen ließ. Hierzu kam, daß bei der jungen Verwaltung der natürliche Abgang verhältnismäßig klein war. Mit dem zunehmenden Kreis der Aufgaben stellte sich erheblicher Personalmangel ein, dem 1927 durch Beförderung einer Reihe neuer Stellen insbesondere mit Umwärtigen gesteuert werden sollte. Sehr beachtlich bleibt in dieser Richtung auch die Prüfung der Frage, ob und inwieweit der § 40 des Besoldungsgesetzes (Wegfall der dritten Stelle) auf die Dauer durchführbar bleibt.

Zu diesem Fragenkomplex gehört sodann noch das wichtige Problem der Dienstpostenbewertung. Im Reichstag ist beschlossen worden, daß Grundsätze über die Dienstpostenbewer-

tung aufgestellt werden sollen, eine Aufgabe, die nicht ganz leicht ist, die die Reichssteuerverwaltung aber nicht zu scheuen hat.

Es wird sich herausstellen, daß eine recht beträchtliche Anzahl von Beamten des Reichssteuerdienstes eine Tätigkeit ausübt, die eigentlich höher eingestuft Stellen entspricht, und weiter, daß bei dieser Nachprüfung die Reichssteuerverwaltung, insofern es sich um höhere Stellen handelt, besonders vorteilhaft ist, als sie sich fast ausnahmslos in Kampfstellung befindet. Dem von anderer Seite hier zu erwartenden Gegendruck wird nur standgehalten werden können, wenn sich energische Vertretung der fiskalischen Interessen mit wirtschaftlichem Verständnis und großem Tatkraftpaar.

In Sachen der Ausbildung ist mit Erfolg angestrebt worden, durch Einführungsstelle, Vorträge, informativische Beschäftigung die neu in die Verwaltung eingetragenen Kräfte mit möglicher Beschleunigung in ihre Aufgaben einzuführen. Seit längerer Zeit wird die Vuch- und Betriebsprüfungs-ausbildung besonders gefördert, insbesondere durch Einrichtung von Brandstellen. Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang die Einrichtung der zweimal jährlich stattfindenden fachwissenschaftlichen Wochen, die von der Verwaltungsakademie Berlin veranstaltet werden und jeweils 700 bis 800 Teilnehmer an sich ziehen.

Zum Schluß dankte der Referent, auch im Auftrag des Reichsfinanzministeriums, für die von den Reichssteuerbeamten bisher geleistete reifliche Arbeit und weist noch darauf hin, daß man sie gegen verantwortungslosse Elemente, die sie in Ausübung ihrer Tätigkeit durch ungesunde Mittel hindern wollen, aufs wirksamste schützen werde. In dem Maße, in dem die Allgemeinheit mehr Verständnis dafür gewinnt, daß das Steuererhebungsgeschäft dem Wohl des ganzen Volkes zu dienen bestimmt ist, wird das Verhältnis zu den Steuerpflichtigen erträglicher werden.

## Deutscher Beamtenbund und Youngplan

Der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich mit der finanz- und wirtschaftspolitischen Bedeutung der Pariser Reparationsbeschlüsse. Nach einem Referat des Staatssekretärs a. D. Prof. Dr. August Müller und nach eingehender Aussprache nahm der Gesamtverband des Bundes einstimmig eine Entschließung an, in der auf die anlässlich der Verhandlungen der Pariser Sachverständigenkommission von den Organisationen des Reichsbahnpersonals sowohl im Interesse der Reichsbahn und ihres Personals als auch im Interesse des ganzen deutschen Volkes gestellten Forderungen hingewiesen und weiter gesagt wird:

Diese Forderungen werden sich mit den bisherigen Forderungen der Reichsregierung und denen des Reichstags, leider muß festgestellt werden, daß der Youngplan auf diese Forderungen nicht eingeht; er enthält im Gegenteil in den die Reichsbahn behandelnden Abschnitten Formulierungen, die geeignet sind, die Reichsbahn aus dem neuen besonderen Reparationsobjekt zu machen. Eine finanzielle Entlastung der Reichsbahn steht er nicht vor. Eine solche Regelung läuft lebenswichtigen Interessen des deutschen Volkes zuwider. Sie ist nicht geeignet, die Reichsbahn wieder zu einer der Volkswohlfahrt dienenden Verkehrsanstalt gemäß der Reichsverfassung zu machen, wie sie vor dem Inkrafttreten des Dawesplanes gewesen ist. An die deutsche Reichsregierung und den deutschen Reichstag richtet der Gesamtverband des Deutschen Beamtenbundes die dringende Forderung, alles aufzubieten, um bei den bevorstehenden politischen Verhandlungen diesen Teil des Youngplans im Sinne der übereinstimmenden Forderung der Reichsregierung, des Reichstags und des Reichsbahnpersonals zu ändern. Der Gesamtverband verlangt jedenfalls, daß das Reichsbahnpersonal in dem im Youngplan vorgesehenen Organisationskomitee zur Umarbeitung der Reichsbahngesetze Gelegenheit zur Mitarbeit findet. Er erwartet endlich, daß in einem zukünftigen Verwaltungsrat der Reichsbahn der deutsche Reichstag, die Reichsregierung und das Reichsbahnpersonal eine solche Vertretung finden, daß die öffentlichen Interessen und die des Personals genügend gewahrt werden.

## Wachsende Teilnahme an Reichsjugendwettkämpfen

### Wettkämpfe zur Feier des Verfassungstages

Nach einer Mitteilung des Preussischen Kultusministers an die nachgeordneten Behörden lassen die Berichte über die Reichsjugendwettkämpfe im Jahre 1928 im allgemeinen ein erfreuliches Anwachsen der Beteiligung der Schulen an dieser Veranstaltung erkennen. Die Zahl der beteiligten Schüler und Schülerinnen betrug über 972 000. Das ist gegen das Vorjahr eine Steigerung von über 50 v. H. — Diejenigen Anstalten, die sich noch nicht zu einer Teilnahme haben entschließen können, weist der Minister erneut auf den Erlaß vom 28. April 1927 hin, in dem das Wesen der Reichsjugendwettkämpfe und ihre Ziele eingehend dargelegt worden sind und es den einzelnen Anstalten überlassen worden ist, die für ihre Verhältnisse geeignete Form der Beteiligung zu finden.

Es bietet sich in diesem Jahre Gelegenheit, die zehnjährige Wiederkehr des Tages, an dem die Reichsverfassung in Kraft trat, durch würdige und festliche Veranstaltungen zu begehen. Um eine weitgehende Beteiligung der Jugend an diesen Veranstaltungen zu erreichen, bezieht es der Minister als erwünscht, die Reichsjugendwettkämpfe in diesem Jahre am Verfassungstage stattfinden zu lassen. Soweit dies wegen der Schulferien oder aus anderen Gründen nicht durchführbar ist, wird darauf Bedacht zu nehmen sein, die Wettkämpfe zeitlich möglichst nahe an den Verfassungstag zu legen und bei der Veranstaltung auf diesen Tag zu gedenken. Der Reichspräsident wird auch in diesem Jahre wieder Ehrenurkunden stiften, die dem Provinzialschulcollegium (der Regierung) in möglichst naher Zeit in einer noch zu bestimmenden Anzahl überandt werden.

## Keine Reichsmittel für Beamtenvereinigungen

Auf eine Auzerlassung des Abg. Kobl (Bayer, Volkspartei) in der Reichstagsabteilung vom 6. Juni gegen die Überhandnahme der Konsumgenossenschaften, Beamtenvereinigungen u. s. w. erklärte in der Reichstagsabteilung am 6. Juni Reichswirtschaftsminister Curtius, daß er dem Abg. Kobl in dem Vorliegen zustimme, Beamtenvereinigungen und ähnlichen Organisationen, die das Ziel gemeinsamer Warenverforgung verfolgen, sollten Reichsmittel nicht zur Verfügung gestellt werden. Dies geschähe nach seinem, des Ministers, Wissen aber auch nicht.



**Bezirkssparkasse Durlach.**  
**Öffentliche Verbandssparkasse.**

**Bilanz auf 31. Dezember 1928.**

Aktiva.		Passiva.	
	RM		RM
<b>1. Immobilien:</b>			
a) Verwaltungsgebäude	100 000,—	<b>1. Guthaben der Einleger:</b>	
b) Sonstige Grundstücke	104 000,—	a) Spareinlagen	8 995 257,49
<b>2. Darlehen auf Hypothek</b>	<b>4 304 319,70</b>	b) Giroeinlagen	820 850,57
<b>3. Schulderschreibungen</b>	<b>des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden usw.:</b>	c) Aufgewertete Spareinlagen	2 735 523,39
a) Wertpapiere	228 264,04	<b>2. Ausgaberrückstände</b>	<b>78 162,40</b>
b) Sonstige Darlehen	307 200,—	<b>3. Anleihenkapitalien</b>	<b>410 564,32</b>
<b>4. Hypothekendarlehen</b>	<b>152 400,—</b>	<b>4. Aufwertungsreserve z. T. ungenügend gestückt</b>	<b>785 080,36</b>
<b>5. Grundstückskaufgelber</b>	<b>206 135,49</b>	<b>5. Zum Voraus erhobene Zinsen</b>	<b>1 075,82</b>
<b>6. Lombarddarlehen</b>	<b>23 850,—</b>	<b>6. Reinvermögen</b>	<b>491 000,—</b>
<b>7. Darlehen auf Schuldchein</b>	<b>390 472,41</b>		
<b>8. Wechsel</b>	<b>223 566,68</b>		
<b>9. Darlehen in laufender Rechnung:</b>			
a) bei Banken, Girozentralen u. Postsparkassen	19 155,60		
b) bei Privaten	4 336 655,03		
<b>10. Sonstige Kapitalanlagen</b>			
<b>11. Aufwertungskapitalien einschl. der ungesicherten und ungenügend gesicherten Forderungen</b>	<b>3 576 733,64</b>		
<b>12. Rückstände</b>	<b>42 580,13</b>		
<b>13. Stüdzinsen</b>	<b>124 902,80</b>		
<b>14. Gerätschaften</b>	<b>56 000,—</b>		
<b>15. Kassenvorrat</b>	<b>121 278,83</b>		
	<b>14 317 514,35</b>		<b>14 317 514,35</b>

**Gewinn- und Verlustrechnung auf 31. Dezember 1928.**

Soll.		Haben.	
	RM		RM
Auf ertragbare Grundstücke	10 112,09	Von Grundstücken	5 360,55
Zinsen für Einlagen	582 225,44	Zinsen von Aktivkapitalien	834 261,10
Zinsen und Kosten für andere Schulden	53 960,27	Gebühren und sonstige Einnahmen	6 235,59
Auf das Verwaltungsgeschäfte	3 480,11	Stüdzinszunahme	26 233,27
Verwaltungsaufwand	116 642,02	Grundstücke	143 999,—
Sonstiger Aufwand	47 732,45	Inventoryzunahme	55 999,—
Abgang und Verlust	381,50	Kursdifferenz der Wertpapiereabnahme	31 444,26
Freiwilligkeitshandlungen	485,—		
Anderer Ausgaben	4 094,16		
Verwendung von überschüssigen	65 000,—		
Grundstücke	29 647,—		
Zum Voraus erhob. Zinsen	1 075,82		
Vermögensvermehrung	188 096,91		
	<b>1 103 532,77</b>		<b>1 103 532,77</b>

**Berechnung des Reservefonds.**

Der Reservefonds muß nach § 20 der neuen Satzung mindestens 5% der Gesamtsumme des Guthabens der Einleger betragen.  
Derselbe berechnet sich somit aus . . . 8 995 257,49 RM  
auf den Betrag von . . . 490 805,40 RM  
Das Reinvermögen, welches als Reservefonds dient, beträgt . . . 491 000,— RM  
somit verfügbarer Überschuss . . . 194,60 RM

Durlach, den 14. April 1929.

Städtische Sparkasse Durlach.

Die Geschäftsleitung:  
Rein. Dürr.

**Gemeindesparkasse Stupferich**

**Bilanz auf 31. Dezember 1928**

Aktiva:		Passiva:	
	RM		RM
Hypotheken	34 766,—	Sparguthaben	80 002,66
Gemeindedarlehen	13 500,—	Sparguthaben Aufwertung	53 759,07
Grundstückskaufgelber	6 862,—	Anleihenkapitalien	15 000,—
Schuldscheindarlehen	31 378,—	Ausgaberrückstände	296,60
Darlehen in lauf. Rechnung bei Banken	5 259,34	Reinvermögen	4 400,—
Aufwertungsdarlehen	29 789,32		
Einnahmerückstände	8 115,75		
Kassenvorrat auf 31. 12. 28	19 038,73		
Gerätschaften	3 645,69		
	<b>152 458,33</b>		<b>152 458,33</b>

**Gewinn- und Verlustrechnung**

Soll:		Haben:	
	RM		RM
Zinsen an die Einleger	5 049,76	Zinsen von Aktivkapitalien	9 717,60
Zinsen und Kosten für andere Schulden	1 634,14	Gebühren und sonstige Einnahmen	31,34
Verwaltungskosten	2 319,79		
Reingewinn für 1928	738,91		
Gerätschaften	6,34		
	<b>9 748,94</b>		<b>9 748,94</b>

**Berechnung des Reservefonds:**

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:  
8% aus 80 002,66 RM Spareinlagen = 6 400,16 RM  
Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 . . . 4 400,— RM  
Somit weniger . . . 2 000,16 RM

Stupferich, den 1. März 1929.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:  
D. H. a. Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter:  
P. Fischer.

**Gemeindesparkasse Jöhlingen**

**Bilanz auf 31. Dezember 1928**

Vermögen		Schulden	
	RM		RM
a) 1. Hypotheken	106 705,—	Sparguthaben	197 506,97
b) Darlehen an Gemeinden	8 000,—	Aufwertungs-guthaben	130 015,43
c) Schuldscheindarlehen	101 180,—	Aufwertungs-fonds	2 127,23
d) Darlehen in lauf. Rechnung		Reinvermögen	8 670,80
a) bei Banken	5 467,01		
Aufwertungs-darlehen	111 003,98		
Einnahmerückstände	2 662,93		
Barbestand	2 926,51		
Gerätschaften	375,—		
	<b>338 320,43</b>		<b>338 320,43</b>

**Gewinn- und Verlustrechnung**

Soll		Haben	
	RM		RM
Zinsen an die Einleger	10 812,29	Zinsen von Aktivkapitalien	14 890,65
Zinsen und Kosten für andere Schulden	2,69	Sonstige Einnahmen	230,46
Verwaltungskosten	2 313,79		
Reingewinn	1 992,34		
	<b>15 121,11</b>		<b>15 121,11</b>

**Berechnung des Reservefonds**

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:  
8% aus 327 522,40 RM Einlagen = 26 201,76 RM  
Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 . . . 8 670,80 RM  
Somit weniger . . . 17 530,96 RM

Jöhlingen, den 1. Januar 1929.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:  
Geigling.

Der Rechner:  
Kirchgäßner.

**Gemeindesparkasse Berghausen**

**Bilanz auf 31. Dezember 1928.**

Aktiva.		Passiva.	
	RM		RM
1. Hypotheken	165 840,—	Sparguthaben	347 977,81
Schuldscheindarlehen	68 471,10	Giroguthaben	27 537,84
Grundstückskaufgelber	641,—	Aufwertungs-guthaben	61 891,19
Darlehen in laufender Rechnung:		Ausgaberrückstände	731,10
a) bei Banken	37 671,21	Aufwertungs-fonds	12 625,30
b) an Private	166 747,49	Reinvermögen	22 000,—
Aufwertungs-darlehen	62 155,75	Anleihenkapitalien	51 000,—
Einnahmerückstände	1 689,05		
Barbestand	20 327,85		
Gerätschaften	219,79		
	<b>523 763,24</b>		<b>523 763,24</b>

**Gewinn- und Verlustrechnung.**

Soll.		Haben.	
	RM		RM
Zinsen an die Einleger	24 002,77	Zinsen von Aktivkapitalien	40 623,94
Zinsen und Kosten für andere Schulden	5 193,73	Sonstige Einnahmen	199,60
Verwaltungskosten	5 670,99	Gerätschaften	218,79
Reingewinn	6 174,84		
	<b>41 042,33</b>		<b>41 042,33</b>

**Berechnung des Reservefonds.**

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:  
8% aus RM 497 406,84 Einlagen . . . = RM 39 922,48  
Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 . . . RM 22 000,—  
Somit weniger . . . RM 17 922,48

Berghausen, den 1. März 1929.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:  
Ungerer.

Der Geschäftsleiter:  
Muschgug.

**Gemeindesparkasse Höllingen**

**Bilanz auf 31. Dezember 1928.**

Aktiva.		Passiva.	
	RM		RM
Hypotheken	128 745,—	Sparguthaben	334 880,65
Schuldscheindarlehen	122 120,35	Giroguthaben	6 561,52
Darlehen in laufender Rechnung:		Aufwertungs-guthaben	222 415,85
a) bei Banken	10 326,61	Ausgaberrückstände	384,50
b) an Private	115 618,55	Aufwertungs-fonds	16 862,46
Aufwertungs-kapitalien	211 822,33	Reinvermögen	19 500,—
Einnahmerückstände	5 838,88		
Barbestand	5 406,91		
Gerätschaften	726,35		
	<b>600 604,98</b>		<b>600 604,98</b>

**Gewinn- und Verlustrechnung.**

Soll.		Haben.	
	RM		RM
Zinsen an die Einleger	24 137,80	Zinsen von Aktivkapitalien	37 633,91
Zinsen und Kosten für andere Schulden	252,26	Sonstige Einnahmen	99,76
Verwaltungskosten	7 079,53	Mobilien	RM 726,35
Sonstige Ausgaben	476,25		<b>725,35</b>
Reingewinn	6 513,13		
	<b>38 459,02</b>		<b>38 459,02</b>

**Berechnung des Reservefonds.**

Der gesetzliche Reservefonds hat zu betragen:  
8% aus RM 334 880,65 . . . = RM 26 790,45  
Er beträgt auf Schluß des Jahres 1928 . . . RM 19 500,—  
Somit weniger . . . RM 7 290,45

Höllingen, den 1. März 1929.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:  
Benz.

Der Geschäftsleiter:  
Kofwag.

§ 191. Karlsruhe. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Willi Lok, Lebensmittel en gros in Karlsruhe, Bestenstr. 32, ist Termin zur Verhandlung über den vom Gemeinsschuldner gemachten Zwangsvergleichsvorschlag bestimmt auf: Mittwoch, den 17. Juli 1929, vormittags 11½ Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestr. 8, 2. Stof., Zimmer Nr. 150. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Karlsruhe, 15. Juni 1929.  
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 4.

**Detektiv-Institut u. Privat-Auskunft**  
„Mannheim“  
„Argus“  
„Mannheim“  
O 6, 6  
Planken  
Kutschhausstr. 33/35  
A. Maier & Co., G.m.b.H.

**Ludwig Schwegelsgut**  
Karlsruhe i. B.  
Erbsenstraße 4  
dem Rosenthal  
Flügel  
Pianos  
Harmoniums  
Nur beste Fabrikate  
Sehr mäßige Preise  
Umtausch alter Klaviere

**Leichenwagen**

liefert für Hand und Bepan-  
nung als Spezialität  
4 neue verschiedene  
**Leichenwagen**  
sind preiswert abzugeben  
**Joseph Gunz**  
Wagenbauanstalt 353  
Achern (Baden)

**Leset Bücher**  
Wissen zu Macht!

**Inserieren**  
bringt Gewinn!



**Badisches Landes-theater**

Donnerstag, 4. Juli  
Volkstümliche Vorstellung  
zu halben Preisen  
**Der Troubadour**  
Oper von Verdi  
Dirigent: Krips  
Mitwirkende:  
v. Ernst, Seiberlich, Nagda  
Straß, Worobin, Lauffötter,  
Rentwig, Dner, Gröhlinger,  
Lindemann.  
Anfang 20 Ende geg. 22½,  
1. Rang und 1. Sperrsit  
4 RM.

Fr., 5. Juli, Hygiene auf  
Lauris,  
Sa., 6. Juli, zum ersten-  
mal Luboschsches Hochzeit,  
So., 7. Juli, 1001 Nacht,  
Mo., 8. Juli, Hygiene auf  
Lauris.